

## Abgeschlossene Projekte

**A.U.S.W.E.G.** - Ärztliche Dokumentation häuslicher Gewalt und Sensibilisierung der Gesundheitsversorgung - wissenschaftliche Evaluierung in der Gewaltprävention (04.2007 - 09.2008)

**„Forensic Nursing“ in Deutschland?** - Aufgaben von Pflegekräften in der forensischen Medizin am Beispiel der Diagnostik, Versorgung und Dokumentation von Folgen häuslicher Gewalt (06.2007 - 05.2008)

**ZuGang** - Zahnärztliche Versorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt gegen Frauen - Implementierung von Handlungsempfehlungen (06.2008 - 11.2009)

## Laufende Projekte

**ZuGang Pilot** – Pilotphase des zahnärztlichen Dokumentationsbogen bei interpersoneller Gewalt (02.2010 – 07.2010)

**Gewalt gegen Frauen und Gesundheit:** Sekundäranalyse der deutschen Repräsentativstudie zum Hilfesuchverhalten gewaltbetroffener Frauen (03.2009 - 02.2012)

**Schutzambulanz Fulda** - Wissenschaftliche Begleitung der Fuldaer Schutzambulanz für Betroffene von Gewalt (08.2009 - 12.2012)

**EID** – Evaluation der Implementierung des hessischen Dokumentationsbogens bei sexualisierter Gewalt gegen Frauen (04.2009 - 09.2010)

**OEG** – Opferentschädigungsgesetz: Explorative Studie zur Rolle und zu den Potentialen des Opferentschädigungsgesetz in Hessen (09. 2009 - 09.2010)

**Fortbildung für Gesundheitsberufe** - Entwicklung eines Bildungsproduktes für Mitarbeiter in kleinen- und mittleren Unternehmen der Gesundheitsversorgung zum Thema Gewaltfolgen (seit 04.2010)

## Geplante Projekte

**Stopp Stalker** - Strategien der Unterstützung betroffener Frauen in Hessen (10.2010 - 03.2012)

**GeNoaH** – Prävalenzstudie zu interpersoneller Gewalt in hessischen Notaufnahmen.

## Die Arbeitsgruppe

Prof. Dr. Beate Blättner

Prof. Dr. Daphne Hahn

Prof. Dr. H. Annette Grewe

Dipl.-Soz. Petra Brzank, MPH

M.Sc. Kerstin Krüger

B.Sc. Elisabeth Hintz

B.Sc. Anna Grundel

B.Sc. Lolita Herzig

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.hs-fulda.de/index.php?id=7381](http://www.hs-fulda.de/index.php?id=7381)

## Kontakt

Prof. Dr. Beate Blättner

Hochschule Fulda

Fachbereich Pflege und Gesundheit

Marquardstr. 35

36039 Fulda

(0661) 9640-603 (fon), -649 (fax)

E-Mail: [Beate.Blaettner@hs-fulda.de](mailto:Beate.Blaettner@hs-fulda.de)

[www.hs-fulda.de/index.php?id=6235](http://www.hs-fulda.de/index.php?id=6235)

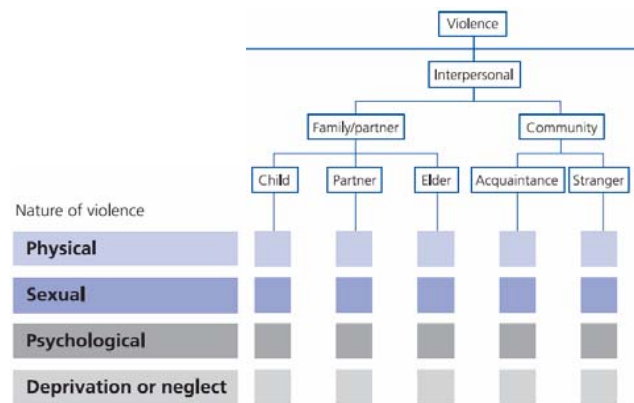


# **ARBEITSGRUPPE GESUNDHEITSSCHUTZ BEI INTERPERSONELLER GEWALT**

*Fachbereich Pflege und Gesundheit*

## Hintergrund

Interpersonelle Gewalt belastet die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen weltweit (WHO 2002). Das gilt für Gewalt im öffentlichen Raum und für Gewalt im häuslichen Umfeld.



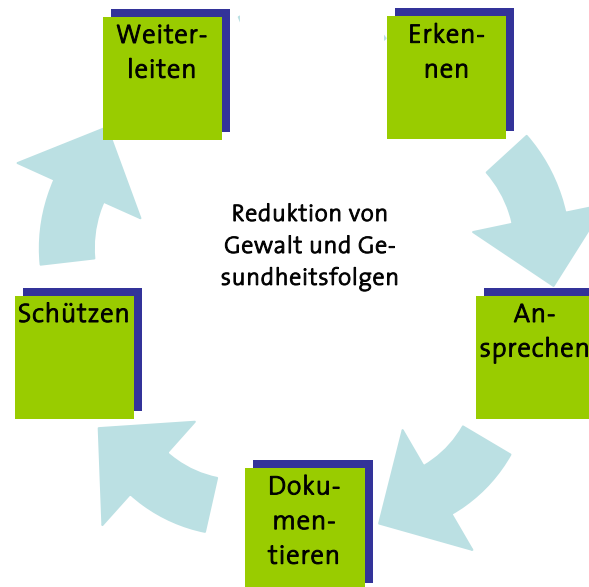
Quelle: WHO (2002)

So stellt Gewalt durch den (Ex-) Partner vor allem für Frauen ein erhöhtes Gesundheitsrisiko dar. In der deutschen Repräsentativstudie (2004) gab jede vierte Frau an, mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt durch den (Ex-) Partner erlitten zu haben. Familiäre Gewalt betrifft auch Kinder (direkt oder indirekt) und ältere, pflegebedürftige Menschen.

Aufgrund der häufig mit häuslicher Gewalt einhergehenden sozialen Isolation sind Fachkräfte der Gesundheitsversorgung oft die einzigen außenstehenden Personen, die Gewaltfolgen erkennen können. Daher kommt dem Gesundheitssektor eine entscheidende Rolle bei Intervention und Prävention von Gewalt zu.

## Interventionsschritte bei Gewalt

Internationale und nationale Projekte empfehlen ein Vorgehen, das dem professionellen Prozess der therapeutischen Versorgung entspricht: Erkennen, Befund erheben sowie dokumentieren, behandeln und ggf. konsiliarisch weiteren Behandlungsbedarf abklären, präventiv Gesundheitsschutz sicherstellen und an Hilfesysteme weiterleiten.



Quelle: in Anlehnung an RADAR (1996), S.I.G.N.A.L. (2004)

## Arbeitsgruppe „Gewaltprävention“

Die Arbeitsgruppe „Gesundheitsschutz bei interpersoneller Gewalt“ am Fachbereich Pflege und Gesundheit der Hochschule Fulda gründete sich 2007. Die Projekte widmen sich der zentralen Frage: Welche Möglichkeiten hat die Gesundheitsversorgung durch Erkennen und Ansprechen, gerichtsverwertbares Dokumentieren, Weiterleiten und Vernetzen von Hilfesystemen innerhalb und außerhalb der Gesundheitsversorgung, um die gesundheitlichen Folgen von Gewalt zu reduzieren. Künftige Forschungsvorhaben wollen sich den verschiedenen Handlungsfeldern innerhalb der Gewaltprävention widmen und hierbei auch den Blick auf weitere vulnerable Personengruppen ausweiten, deren Situation von spezifischen Abhängigkeitsverhältnissen geprägt ist (bspw. Kinder, Ältere und Pflegebedürftige).

Die Arbeitsgruppe kooperiert eng mit dem Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit unter Federführung des Referates „Prävention und Schutz vor Gewalt, Hilfen zur Erziehung“ sowie der „Violence Prevention Alliance“ der WHO.



Je nach Projekt ergeben sich weitere Kooperationspartner, die entsprechende Versorgungsbereiche bzw. Organe, Hilfesysteme und Initiativen repräsentieren.